

Erfahrungsaustausch ist wichtig

Minikiwi / Der Wissenstransfer stand im Mittelpunkt des Treffens von Fachleuten und Produzenten im Kanton Thurgau.

SALENSTEIN ■ Im Kanton Thurgau fand kürzlich eine internationale Minikiwi-Tagung statt. Fachleute und Produzenten aus fünf Ländern nahmen daran teil. «Oh, das sind ja Schildläuse auf diesem Zweig!», freute sich ein belgischer Agro-Student der Universität Gent bei seinem Fund in einer Thurgauer Minikiwi-Anlage. Er hatte solche vermutlich erst im Lehrbuch gesehen. Mit Interesse wurden einige der wenigen weissen Insekten (Coccidea) fotografiert und gefilmt. Unter der lauschig-grünen Beeren-Pergola fand eine anregende Diskussion über die (natürliche) Bekämpfung sowie die möglichen Schäden statt. Von diesen Pflanzenläusen gibt es etwa 3000 Arten, 90 davon leben in Mitteleuropa.

Viel Kompetenz bewiesen auch Andreas und Hans Eberle, Obst-, Beeren- und Gemüseproduzenten aus Altnau TG, bei ihrer Führung. Das Sprachengewirr unter den insgesamt 25 Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern konnte schon mal babylonisch sein.

Die Minikiwi-Projektgruppe trifft sich seit 2008

Die europäische Minikiwi-Projektgruppe trifft sich seit 2008 regelmässig zum Gedankenaustausch und Wissenstransfer sowie um das weitere gemeinsame Vorgehen miteinander zu besprechen. Dabei stehen Themen wie Anbau, Pflanzenschutz und Vermarktung im Vordergrund. Das erste Treffen fand vor sechs Jahren im belgischen Gent statt.

Was war das Hauptthema der zweitägigen Konferenz in der Schweiz? Jimmy Mariéthoz, Leiter der Fachstelle Gemüse- und Beerenbau TG/SH am Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg BBZ und Mitorganisator der Tagung: «Primär die neuen Sorten sowie die Lagerungstechnik. Um eine erfolgreiche Vermarktung zu garantieren, braucht es geschmackvolle Sorten und eine hochwertige Produktqualität. Daneben war die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Produktion, Beratung, Forschung und Handel ein anderes Hauptthema. Die Fachleute aus dem In- und Ausland geben uns immer wieder neue Ideen und eine ebensolche Motivation.» Veranstalterin war die Arbeitsgruppe Minikiwi der Vereinigung Thurgauer Beerenpflanzler.

An der Tagung referierte unter anderem die Minikiwi-Koryphäe



Hans Eberle, Obst-, Beeren- und Gemüseproduzent aus Altnau TG (rechts), präsentiert den Tagungsteilnehmern seine Minikiwis.

(Bilder Urs Oskar Keller)

Filip Debersaques, Dozent und Forscher an der Universität Gent zum Thema «Challenges faced by a commercial kiwiberry production» sowie Piotr Latocha von der Warschauer University of Life Sciences, der über die Züchtungsergebnisse von Minikiwis in Polen berichtete. Die daumengrossen, grünen Früchte haben viel Vitamin C, ein intensives Aroma und erinnern – je nach Sorte – mehr an Äpfel oder Bananen als an Kiwis.

Eine Vitaminbombe von hoher Qualität

Was für eine Rolle spielt die Minikiwi-Beere, ein Nischenprodukt, im Thurgau? «Die Minikiwi ist zwar ein Nischenprodukt, sie hat aber eine sehr bedeutende Rolle in der Beerenproduktion. Sie ist eine Vitaminbombe von hoher Qualität, und die frische Beere belebt das Ende der Beerenzeit in der Schweiz», sagt

Jimmy Mariéthoz. In der Ostschweiz wurden 2013 rund 40 000 Kilogramm (160 000 Schalen) Minikiwis geerntet. Bei einer stagnierenden Anbaufläche nimmt die Ernte leicht zu. Minikiwis



Um diese vitaminreiche Beeren ging es an der Tagung.

kosten zwischen 4,80 und 6,20 Franken pro 250 Gramm. Und wie entwickeln sich die Preise weiter?

Dazu Jimmy Mariéthoz, Beerenfachmann beim BBZ Arenenberg: «Wir pflegen bei uns eine koordinierte Marktentwicklung. Zuerst muss die Nachfrage vorhanden sein, damit wir auch produzieren. Wir erhoffen uns eine leichte Steigerung in den nächsten Jahren. Natürlich gab diese Tagung neuen Schub, viele Ideen und eine grosse Motivation für die Minikiwi-Produzenten und -Vermarkter. Nur der rege Austausch bringt uns weiter!»

Aufbereitungszentrum für Minikiwi in Planung

Bernhard Müller, Leiter Entwicklung ländlicher Raum am Bildungs- und Beratungszentrum BBZ Arenenberg, informierte über ein mögliches Aufbereitungszentrum für Minikiwi in der

Ostschweiz. Dort sollte zentral die Konfektionierung und Lagerung der Beeren durchgeführt werden. Seit 2007 können Projekte zur regionalen Entwicklung und zur Förderung von einheimischen und regionalen Produkten (PRE-Projekte) mit Beiträgen vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) unterstützt werden, sofern die Landwirtschaft vorwiegend beteiligt ist. Diese Projekte umfassen Massnahmen zur Schaffung von Wertschöpfung im ländlichen Raum.

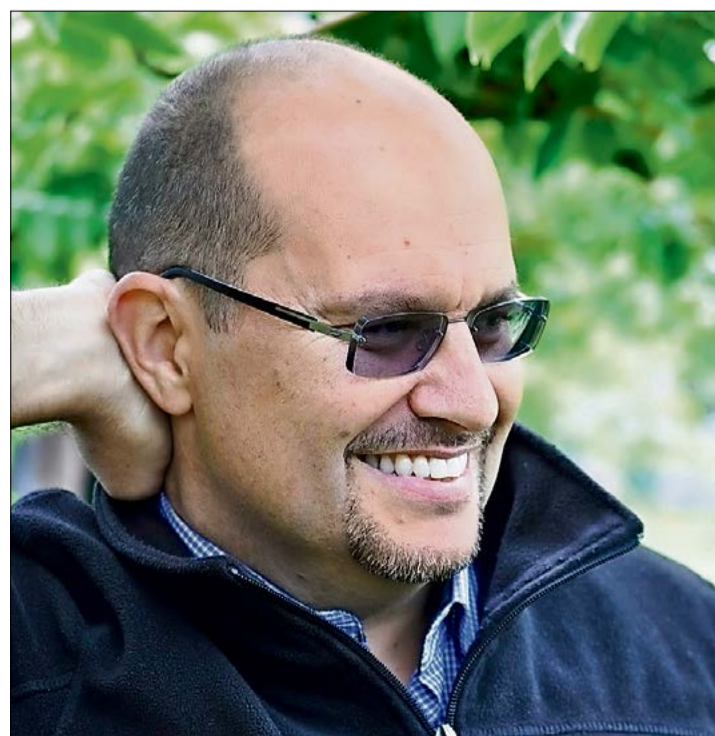
«Die Grundlagen und Arbeitspapiere sind vorbereitet, damit eine Arbeitsgruppe beginnen kann. Ein möglicher Standort im Kanton Thurgau ist nicht festgelegt, wobei im Oberthurgau zurzeit die grössten Produktionsflächen sind. Die Kosten sind noch nicht errechnet. Die Minikiwi-Geschäftsstelle könnte wie bis anhin in der Landi in Hüttwilen TG angesiedelt sein», erklärte

Müller. Und was waren die Tagungshöhepunkte? Mitorganisator Jimmy Mariéthoz: «Der fachliche Austausch sowie die verschiedenen Betriebsbesichtigungen waren einfach klasse und bildeten die Höhepunkte der zweitägigen Konferenz. Erfreulich war, wie zahlreiche Tagungsteilnehmer sogar in den Minikiwi-Anlagen Zeit für offene und vertiefte Gespräche fanden.»

Ausserordentliche Herzlichkeit und Kollegialität

Die Herzlichkeit und die Kollegialität zwischen den Konferenzteilnehmenden waren ausgezeichnet. Urs Wehrle, Leiter der Arbeitsgruppe Minikiwi der Vereinigung Thurgauer Beerenpflanzler aus Freidorf TG, doppelt nach: «Die Tagung war ein Erfolg. Ein solcher Erfahrungsaustausch ist für uns essenziell.» Vorsprung durch Wissen.

Urs Oskar Keller



Jimmy Mariéthoz ist Leiter der Fachstelle Gemüse- und Beerenbau der Kantone Thurgau und Schaffhausen am BBZ Arenenberg.

32 Produzenten in der Schweiz

Angebaut werden Minikiwis in der Schweiz mehrheitlich im Thurgau. Die ersten Minikiwis wurden bereits Anfang der 1980er-Jahre vom damaligen Schulgärtner Bruno Kressibuch und seinem Vorgänger, Peter Konrad, auf dem Arenenberg versuchsweise kultiviert. Als Kletterpflanze verkaufte sie die Firma Häberli, Obst- und Beerenpflanzler in Egnach TG bereits vor 35 Jahren.

Der Minikiwi-Pionier war jedoch Markus Keller aus dem zürcherischen Truttikon. Er hatte an der Forschungsanstalt in Wädenswil ZH auch über Minikiwis geforscht und 1990 auf 80 Aren 900 Setzlinge gepflanzt, die heute von seinem Bruder David Keller weiter betreut werden. Auf die Pflanze aufmerksam wurde er

während eines Studienpraktikums in den USA durch einen Fachartikel. Markus Keller erhielt für seine Pioniertat im Jahr 1993 den Agro-Preis und ist heute Professor für Weinbau an der Washington State University in Prosser im US-Bundesstaat Washington.

In der Schweiz gibt es heute 32 Produzenten (Thurgau 22, Zürich 4, St. Gallen 4, Schaffhausen 2), welche die exotischen Früchte aus Asien bei uns auf einer Fläche von 14 Hektaren anbauen. Im Kanton Schaffhausen werden Minikiwis von Kurt Storrer in Siblingen sowie von Georg und Mirko Weber in Neunkirch kultiviert. In Europa werden heuer rund 120 Tonnen Minikiwis produziert – vor allem in Belgien (29 Hektaren) und Holland (14 Hektaren). uok



Bernhard Müller vom BBZ Arenenberg informierte über ein mögliches Aufbereitungszentrum von Minikiwis in der Ostschweiz.